

Luzern, November 2020



**Pilotprojekt der SLRG «Schwimm- und  
Wassersicherheitsunterricht im See»**

Fallstudie zuhanden der Schweizerischen  
Lebensrettungs-Gesellschaft (SLRG)

## Inhalt

1.

Ausgangslage | 5

2.

Pilotprojekt in Hochdorf | 12

3.

Erfahrungen aus Hochdorf | 18

4.

Fazit aus Sicht von Interface | 25

Anhang | 29





Abb. 1  
Schüler/-innen beim Schwimm-  
und Wassersicherheitsunterricht

## 1. Ausgangslage

Die SLRG hat sich zum Ziel gesetzt, sich aktiv in der Umsetzung des Lehrplans 21 zu engagieren. Aus Sicht der SLRG ist es zudem angezeigt, vermehrt Schwimm- und Wassersicherheitsunterricht in offenen Gewässern durchzuführen. Aus diesen Gründen lancierte die Gemeinde Hochdorf (Luzern) gemeinsam mit der SLRG ein Pilotprojekt zum «Schwimm- und Wassersicherheitsunterricht im See».

Dahinter steht die Überzeugung, dass Schwimm- und Wassersicherheitsunterricht in offenen Gewässern eine gute Lösung ist, um die fehlenden Wasserflächen in den Gemeinden zu ergänzen und zugleich einen Beitrag zur Ertrinkungsprävention zu leisten. Interface hat im Auftrag der SLRG die vorliegende wissenschaftliche Fallstudie zum Pilotprojekt erarbeitet. Mit der Fallstudie soll anhand der im Pilotprojekt gemachten Erfahrungen aufgezeigt werden, unter welchen Bedingungen die Durchführung von Schwimm- und Wassersicherheitsunterricht in offenen Gewässern möglich ist. Schliesslich soll die Fallstudie andere Gemeinden und Lehrpersonen ermutigen, den Schwimmunterricht im See durchzuführen und mit der neuen Unterrichtsform Erfahrungen zu sammeln.

Die Fallstudie soll folgende vier Fragen beantworten:

- Warum ist Schwimmunterricht in offenen Gewässern (See, Fluss) sinnvoll?
- Was sind die Lehren aus dem Pilotprojekt?
- Was müssen Gemeinden oder Schulen berücksichtigen, wenn Sie das Schwimmen in offenen Gewässern durchführen wollen?

- Was sind die Erfolgsfaktoren und was sind Herausforderungen bei der Umsetzung von Schwimmunterricht in offenen Gewässern?

### | Datengrundlage der Fallstudie

Während der Durchführung des Pilotprojekts sammelte die SLRG verschiedene Daten – basierend auf Beobachtungen vor Ort und Rückmeldungen von Projektbeteiligten. Als Ergänzung zu den vorhandenen Daten und Dokumenten der SLRG (z.B. Sitzungsprotokolle, Beobachtungsprotokolle der Schwimmlehrpersonen) analysierte Interface weiterführende Statistiken und internationale Studien und führte sechs Gespräche mit den folgenden Projektbeteiligten durch:

- mit verantwortlichen Personen der *SLRG Schweiz*,
- mit einer von der SLRG engagierten Schwimmlehrerin, die bereits Erfahrung mit Schwimmunterricht im See hatte,
- in der *Schule Hochdorf* mit der Schulleiterin, den involvierten Klassenlehrpersonen und den von der Schule angestellten Schwimmlehrpersonen sowie
- mit der *Gemeinderätin* Ressort Bildung und Wirtschaft von Hochdorf.



## Aufbau der Fallstudie

In diesem Kapitel erläutern wir, welche Vorgaben der Lehrplan 21 beinhaltet. Anschliessend werden nationale Zahlen zu verfügbaren Wasserflächen in den Gemeinden sowie zu Ertrinkungsfällen präsentiert und die Erkenntnisse und Erfahrungen aus internationalen (Pilot-)Studien zusammengefasst. In Kapitel 2 wird das Pilotprojekt in der Gemeinde Hochdorf beschrieben – von der Konzeption bis hin zur Durchführung und Überführung in den Regelbetrieb. In Kapitel 3 werden die Erfahrungen der beteiligten Personen des Pilotprojekts aufgezeigt. In Kapitel 4 ziehen wir ein Fazit und zeigen auf, welches die Erfolgsfaktoren und Herausforderungen bei der Umsetzung eines solchen Pilotprojekts sind und unter welchen Bedingungen die Durchführung von Schwimm- und Wasser-sicherheitsunterricht in offenen Gewässern möglich und sinnvoll ist.

### 1.1 Vorgaben und Umsetzung des Lehrplans 21

Der im Herbst 2014 verabschiedete Lehrplan 21<sup>1</sup> definiert für den Fachbereich Bewegung und Sport sowohl zu erreichende Schwimmfähigkeiten als auch Kompetenzen zum richtigen Verhalten im, am und auf dem Wasser. Im Gegensatz zu früher stehen weniger die verschiedenen Schwimmstile und Bewegungsfertigkeiten im Vordergrund, sondern es wird erstmalig auch der Sicherheitsaspekt (u.a. Selbstrettungskompetenzen) verankert. Dies beinhaltet, dass Schüler/-innen eine Situation im, am und auf dem Wasser bezüglich Sicherheit einschätzen und in Gefahrensituationen verantwortungsbewusst handeln können. Neben dem Erlernen der Schwimmtechniken sollen Schüler/-innen Kompetenzen in Wasserspringen, Tauchen oder Rettungsschwimmen erwerben. Der Lehrplan 21 hält als Grundanspruch fest, dass alle Schüler/-innen im zweiten Zyklus (Ende 4. Primarschule) den Wasser-Sicherheits-Check (WSC) bestehen können.

Darstellung D 1.1 zeigt auf, welche Fähigkeiten der Begriff der Wasserkompetenz umfasst und was der Wasser-Sicherheits-Check (WSC) beinhaltet.

#### Was ist der Wasser-Sicherheits-Check (WSC)?

Der Wasser-Sicherheits-Check (WSC) steht für Basiskompetenz im Wasser. Der WSC-Ausweis bestätigt, dass sich die Kinder nach einem Sturz ins Wasser selber ans Ufer oder an den Beckenrand retten können. Der WSC wurde von der Canadian Lifesaving Society unter dem Namen «Swim to Survive®» entwickelt. Die Beratungsstelle für Unfallverhütung (BFU) hat daraus zusammen mit swimsports.ch den WSC für die Schweiz abgeleitet. Der WSC umfasst drei Elemente, die nacheinander durchgeführt werden: Purzeln vom Rand ins Tiefe Wasser, sich eine Minute an Ort über Wasser halten, 50 Meter schwimmen und aussteigen.<sup>2</sup>

## D 1.1: Wasserkompetenzen



Quelle: Darstellung Interface in Anlehnung an Darstellung SLRG.

Der Schwimmunterricht soll im Kanton Luzern gemäss Lehrplan 21 schwerpunktmässig zwischen der 3. und 4. Primarklasse in mindestens neun Doppellektionen, wöchentlich oder alle zwei Wochen, stattfinden. Effektive Lernzeit im Wasser machen bei einer Doppellektion rund 30 bis 45 Minuten aus, wobei die restliche Zeit für Transport, Umziehen, Duschen und Trocknen aufgewendet wird. Aus Sicherheitsgründen empfiehlt der Kanton Luzern, im Schwimmunterricht bei mehr als 14 Schülern/-innen eine Begleitperson einzusetzen. Zudem müssen Lehrpersonen, die Schwimmunterricht erteilen, über Kompetenzen im Rettungsschwimmen verfügen.<sup>3</sup> Das Schwimmen und Baden im schulischen Rahmen muss im Kanton Luzern von mindestens einer erwachsenen Person überwacht werden, die über ein Brevet der Schweizerischen Lebensrettungs-Gesellschaft (SLRG) verfügt.<sup>4</sup> Die Mindestvorgabe gemäss Volksschulbildungsverordnung ist das «Brevet Basis Pool», wobei dieses alle vier Jahre im Rahmen eines Weiterbildungskurses wiederholt werden muss. Für den Schwimmunterricht in offenen Gewässern benötigen die Lehrpersonen das «Brevet Plus Pool» oder das «Modul See». Hierbei gilt zu erwähnen, dass die Lehrpläne für die Kategorie «Bewegen im Wasser» in den übrigen 20 Kantonen zwar analog aufgebaut sind, die Anforderungen an die Lehrpersonen sowie die Unterrichtsschwerpunkte jedoch kantonal variieren.

<sup>1</sup> Der Lehrplan 21 wurde von der Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK) erarbeitet. 21 deutsch- und mehrsprachige Kantone setzen damit den Artikel 62 der Bundesverfassung um, die Ziele der Schule zu harmonisieren. Jeder Kanton entscheidet gemäss den eigenen Rechtsgrundlagen über die Einführung des Lehrplans 21 im Kanton. <https://www.lehrplan21.ch/>, Zugriff 16.7.2020.

<sup>2</sup> <https://www.bfu.ch/de/ratgeber/wasser-sicherheits-check-wsc>, Zugriff 24.8.2020.

<sup>3</sup> Siehe Bildungs- und Kulturdepartement des Kantons Luzern: Lehrplan für die Volksschule des Kantons Luzern, Bewegung und Sport. <https://lu.lehrplan.ch/>, Zugriff 16.7.2020.

<sup>4</sup> Siehe Dienststelle Volksschulbildung des Kantons Luzern: Schwimmunterricht und Baden. Ein Merkblatt für Lehrpersonen und Schulleitungen. [https://sport.lu.ch/-/media/Sport/Dokumente/Freiwilliger\\_Schulsport/Allgemein/Merkblatt\\_Kanton\\_Luzern\\_Schwimmunterricht\\_Baden.pdf?la=de-CH](https://sport.lu.ch/-/media/Sport/Dokumente/Freiwilliger_Schulsport/Allgemein/Merkblatt_Kanton_Luzern_Schwimmunterricht_Baden.pdf?la=de-CH), Zugriff 14.7.2020.



## 1.2 Verfügbare Wasserflächen in den Gemeinden

Der Schwimm- und Wassersicherheitsunterricht findet in Schweizer Schulen überwiegend in Hallenbädern oder in Freibädern im Pool statt. Mit der Einführung des Lehrplans 21 wurde die Durchführung einer gewissen Anzahl Lektionen Schwimm- und Wassersicherheitsunterricht obligatorisch. Dadurch wurden die Gemeinden mit der Problematik von nicht ausreichend verfügbaren Wasserflächen in Frei- und Hallenbädern für den Schwimm- und Wassersicherheitsunterricht konfrontiert. Dass der direkte (also gemeindeinterne) Zugang zu Wasserflächen in Hallen- und Freibädern ein knappes Gut darstellen, zeigt auch die Schweizer Sportanlagenstatistik aus dem Jahr 2012.<sup>5</sup> Mehr als drei Viertel der insgesamt 2'204 erfassten Gemeinden haben keinen gemeindeinternen Zugang zu einem Hallen- oder Freibad. Rund 7 Prozent der Gemeinden verfügen über eine gemeindeinterne Badeanlage an einem offenen Gewässer («Naturbad» in See oder Fluss). Bei der Interpretation dieser Zahlen ist zu bedenken, dass gewisse Schulen auch ein Frei-, Hallen- oder Naturbad in einer Nachbargemeinde nutzen können. Allerdings sind die Kapazitäten von Wasserflächen gerade in Hallen- und Freibädern während der Unterrichtszeit sehr begrenzt.

## 1.3 Prävention von Ertrinkungsunfällen

Ertrinkungsunfälle geschehen häufig in offenen Gewässern. Dies zeigt auch die nationale Statistik zu Ertrinkungsunfällen. Im Jahr 2019 wurden bei der SLRG im Austausch mit der Beratungsstelle für Unfallverhütung (BFU) insgesamt 49 Todesfälle durch Ertrinken gezählt.<sup>6</sup> Der Durchschnitt der letzten zehn Jahren liegt bei rund 45 Ertrinkungstoten pro Jahr. Fast alle Todesfälle (98%) ereigneten sich 2019 in offenen Gewässern – 25 in stehenden Gewässern respektive Seen und 23 in Fließgewässern respektive Flüssen. Überdurchschnittlich oft betroffen von Ertrinkungsunfällen sind (meist junge) Männer sowie Menschen mit ausländischer Staatsbürgerschaft.

SLRG und BFU gehen davon aus, dass Aufenthalte an, in und auf Schweizer Seen und Flüssen – und somit das Risiko für Ertrinkungsunfälle – in Zukunft zunehmen dürften. Im Jahr 2020 wird das erhöhte Risiko insbesondere auf die betrieblichen Einschränkungen der Freibäder aufgrund der Situation mit Covid-19 zurückgeführt.<sup>7</sup> Ein Vergleich mit der Bevölkerungsumfrage aus dem Jahr 2016, welche die gfs-Zürich im Auftrag der SLRG durchgeführt hat, zeigt, dass die Beliebtheit des Schwimmens in Seen und Flüssen seither generell zugenommen hat.<sup>8</sup>

<sup>5</sup> Der Begriff «Sportanlage» umfasst alle Anlagen mit minimaler regelmässiger öffentlicher Benutzung, die für den Sport und die Bewegungsförderung genutzt werden können. Siehe Balthasar, Andreas; Bieri, Oliver; Laubereau, Birgit; Rütter, Heinz; Höchli, Christian; Rieser, Andreas; Stettler, Jürg; Wehrli, Roger (2013): Sportanlagenstatistik Schweiz 2012. Statistische Grundlagen mit betriebs- und energiewirtschaftlichen Vertiefungen, Interface Politikstudien Forschung Beratung, Rütter+Partner und Institut für Tourismuswirtschaft ITW, Hochschule Luzern, Luzern/Rüschlikon.

<sup>6</sup> Siehe Medienmitteilung der SLRG vom 15. Juni 2020. <https://www.slr.ch/medien/medienmitteilungen/news-ansicht/49-menschen-ertranken-2019-in-schweizer-gewaessern-slr-g-und-bfu-besorgt-wegen-corona-sommer-2020.html>, Zugriff 26.6.2020.

<sup>7</sup> [https://www.slr.ch/fileadmin/user\\_upload/SLRG\\_CH\\_2015/Corona-Sommer\\_2020/Bev%C3%B6lkerungsbefragung\\_Risikoexposition\\_2020.pdf](https://www.slr.ch/fileadmin/user_upload/SLRG_CH_2015/Corona-Sommer_2020/Bev%C3%B6lkerungsbefragung_Risikoexposition_2020.pdf), Zugriff 24.8.2020.

<sup>8</sup> Umbricht, Andrea (2016): Telefonische Omnibus-Befragung zum Thema Wasserkompetenz: Quantitative Befragung im Auftrag der Schweizerischen Lebensrettungs-Gesellschaft SLRG, gfs-Zürich, März 2016.



Abb. 2  
Schüler-innen beim Aufwärmen während des Schwimm- und Wassersicherheitsunterrichts



#### 1.4 Erkenntnisse und Erfahrungen aus internationalen Studien

Die Überzeugung, dass Schwimmkompetenzen alleine ausreichend sind, um dem Ertrinken vorzubeugen, gilt als überholt. So definieren Stallman et al. (2017)<sup>9</sup> 15 verschiedene Wasserkompetenzen, die notwendig sind, um Ertrinken vorzubeugen. Dazu gehören neben verschiedenen Schwimmtechniken auch Kenntnisse über lokale Gefahren und Wassersicherheitsregeln, Kompetenzen zur Risikoeinschätzung und -vermeidung. Zudem kommen Stallman et al. (2017) zum Schluss, dass ein Schwimmunterricht, der sich ausschliesslich auf die Umgebung von Pools konzentriert, nicht ausreichend ist, um Ertrinken zu verhindern. Weitere Studien,<sup>10, 11</sup> zeigen, dass eine Person ihre ausschliesslich im Pool erworbenen Schwimm- und Wasserkompetenzen nicht automatisch auf andere Umgebungen – wie eben offene Gewässer – übertragen kann. Stallman et al. (2017) empfehlen deshalb, Wasserkompetenzen auch in offenen Gewässern zu erlernen.

Gemäss der SLRG sind fehlendes Wissen, das falsche Einschätzen von Gefahren sowie fehlende Kompetenzen, um in einem Notfall richtig zu reagieren, zentrale Ertrinkungsursachen. Untersuchungen zeigen, dass sowohl Kinder als auch Erwachsene ihre Wasserkompetenzen häufig falsch einschätzen. So untersuchten Stanley und Moran (2017)<sup>12</sup> in Neuseeland die Wahrnehmung von 309 Eltern beziehungsweise Betreuungspersonen von Primarschülern/-innen (5- bis 11-Jährige) zu ihren eigenen Wasserkompetenzen in offenen Gewässern sowie diejenigen ihrer Kinder. Dabei zeigte sich, dass viele Eltern ihre eigenen Schwimmkompetenzen sowie die ihrer Kinder (zu) optimistisch einschätzten. Die meisten Eltern (59%) und fast alle Kinder (81%) in der Studie hatten noch keine Schwimmerfahrungen in offenen Gewässern. Dennoch war die Hälfte der Eltern der Meinung, dass ihre Kinder sich sicher in offenen Gewässern

bewegen können. Die Autoren/-innen sehen hier Anlass zu Sorge, da sie davon ausgehen, dass viele Eltern das Risiko für sich selbst, aber eben auch für ihre Kinder gerade in offenen Gewässern unterschätzen. Diese Erkenntnis bestätigt auch die von gfs durchgeführte Bevölkerungsbefragung aus dem Jahr 2016. Auf die Frage, über welche Fähigkeiten man für einen sicheren Aufenthalt im See verfügen sollte, gaben gerade mal 5 Prozent der Personen an, man sollte Risiken und Gefahren richtig einschätzen können (gfs-Zürich, 2016).

In anderen Ländern wurden bereits erfolgreich Pilotprojekte zu Schwimmunterricht in offenen Gewässern mit Kindern durchgeführt:

- Im Jahr 2015 wurde in *Norwegen* ein Pilotprojekt mit Kindern im Kindergartenalter durchgeführt, um zu untersuchen, wie (mit welchen Methoden und Instrumenten) man die Kinder in offenen Gewässern unterrichten kann.<sup>13</sup>
- In *Neuseeland* nahmen im Jahr 2018 während einer Woche 98 Kinder zwischen sieben und elf Jahren an einem Schwimmunterricht in offenen Gewässern teil (total etwa zehn Stunden).<sup>14</sup> Die Begleitstudie kommt zum Schluss, dass die Kinder ihre Wassersicherheitskompetenzen dadurch nachhaltig verbessern konnten, sich den Gefahren bewusster sind und besser wissen, wie sie sich sicher verhalten. Bei dem Versuch zeigte sich jedoch auch, dass gewisse Kinder in unbekannter Umgebung ängstlich reagieren und beim Schwimmunterricht in offenen Gewässern ihre Ängste und Barrieren überwinden mussten.
- In *Australien*, wo 10- bis 12-jährige Kinder in offenen Gewässern unterrichtet wurden, kommt das Projektteam zum Schluss, dass Aktivitäten und Wissen zum Thema Wassersicherheit in offenen Gewässern in den Schulunterricht integriert werden sollten – und zwar in Zusammenarbeit mit Organisationen, die damit Erfahrungen haben.<sup>15</sup>

<sup>9</sup> Stallman, Robert Keig; Moran, Kevin; Quan, Linda; Langendorfer, Stephen (2017): «From Swimming Skill to Water Competence: Towards a More Inclusive Drowning Prevention Future», *International Journal of Aquatic Research and Education*: Vol. 10: No. 2, Article 3. DOI: 10.25035/ijare.10.02.03.

<sup>10</sup> Langendorfer, S. J. (2011): *Considering Drowning, Drowning Prevention, and Learning to Swim*. *International Journal of Aquatic Research and Education*, 5(3), 236–243.

<sup>11</sup> Kjendlie, P.; Pedersen, T.; Thoresen, T.; Setlo, T.; Moran, K.; Stallman, R. (2013): *Can You Swim in Waves? Children's Swimming, Floating, and Entry Skills in Calm and Simulated Unsteady Water Conditions*. *International Journal of Aquatic Research and Education*, 7(4), 301–313.

<sup>12</sup> Stanley, Teresa; Moran, Kevin (2017): «Parental Perceptions of Water Competence and Drowning Risk for Themselves and Their Children in an Open Water Environment», *International Journal of Aquatic Research and Education*: Vol. 10: No. 1, Article 4.

<sup>13</sup> Norges Livredningselskap: *Toddler swimming and drowning prevention: in search of best practice from a Nordic perspective*, Oktober 2015.

<sup>14</sup> Button, Chris; Button, Angela; Jackson, Anne-Marie; Cotter, Jim; Maraj, Brian (2017): *Teaching Water Skills for Life in Open Water Environments*. Funded by Water Safety New Zealand & University of Otago in partnership with Surf Lifesaving New Zealand, Safe Boating NZ, Swim-sation & Wild Earth Inc.

<sup>15</sup> Matthews, Bernadette; Falkingham, Janelle; Simpson, Kate (2019): *Comparing Water Safety knowledge Learnt From Pool-Based and Open Water Education Programs*. *World Conference on Drowning Prevention*.

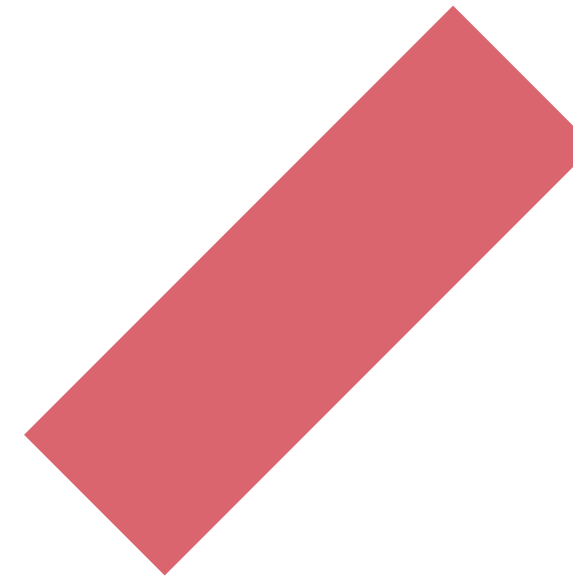


Abb. 3  
Schüler/-innen beim Schwimm- und Wassersicherheitsunterricht



## 2. Pilotprojekt in Hochdorf

Das Pilotprojekt zu Schwimm- und Wassersicherheitsunterricht wurde im Sommer 2017 und im Sommer 2018 in zwei Phasen von der Primarschule Hochdorf (Kanton Luzern) gemeinsam mit der SLRG durchgeführt. Am Projekt nahmen rund 120 Schüler/-innen aus der sechs 4. Primarklassen teil. Im Folgenden werden die Ziele, die Konzeption und Vorbereitung, die Durchführung sowie die Überführung des Pilotprojekts in den Regelbetrieb beschrieben.

### 2.1 Ziele

Mit dem Pilotprojekt verfolgte die SLRG folgende Leistungs- und Wirkungsziele:

- Die Lehrpersonen wissen, wie man Schwimm- und Wassersicherheitskompetenzen in einem sicheren Umfeld am und im See unterrichten kann. Lehrpersonen unterrichten zumindest einen Teil der im Lehrplan 21 definierten Schwimm- und Wassersicherheitskompetenzen direkt am/im See.
- Die Schüler/-innen verfügen über ausreichende Selbstretterkompetenzen für den sicheren Aufenthalt im See. Sie richten ihr Verhalten am neu erlernten respektive gefestigten Wissen aus, gefährden sich selber weniger und machen Dritte auf Gefährdungen aufmerksam.
- Auf der Grundlage des Pilotprojekts wird Material für die Multiplikation des Schwimm- und Wassersicherheitsunterrichts im See auf andere Schulen/Gemeinden erarbeitet.
- Auf der Grundlage des Pilotprojekts wird ein Weiterbildungsangebot (inkl. Materialien) für Lehrpersonen zur Durchführung von Schwimm- und Wassersicherheitsunterricht im See erarbeitet.

### 2.2 Konzeption und Vorbereitung

Als die Auflagen des Lehrplans 21 bekannt waren, haben die Verantwortlichen der Schule Hochdorf frühzeitig nach verfügbarer Wasserfläche gesucht, jedoch vergeblich. Im Hallenbad in Hohenrain waren lediglich noch sieben Lektionen frei. Dies reichte jedoch nicht aus, um die Auflagen vom Kanton gemäss Lehrplan 21 zu erfüllen. Auf der Suche nach Unterstützung bei der Umsetzung des Schwimm- und Wassersicherheitsunterrichts gemäss Lehrplan 21 wendeten sich die Verantwortlichen der Schule Hochdorf an die SLRG Sektion Baldeggersee, welche die Anfrage an die SLRG Schweiz weiterleitete. Die SLRG Schweiz initiierte daraufhin das Pilotprojekt Schwimm- und Wassersicherheitsunterricht im See. Die SLRG Schweiz war überzeugt vom Pilotprojekt, auch aus dem Grund, weil Schwimmen in offenen Gewässern weiterführende Kompetenzen voraussetzt, als dies im Pool der Fall ist.

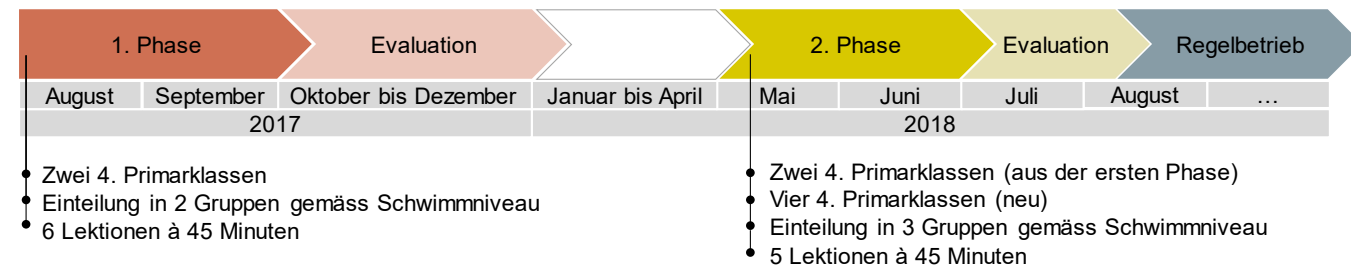
Bereits bei der Konzipierung des Pilotprojekts arbeiteten die zuständige Gemeinderätin, die Verantwortlichen der SLRG Schweiz, die von der SLRG engagierte Schwimmlehrerin, der Rektor, die Schulleiterin und die beteiligten Klassen- und Schwimmlehrpersonen der Schule Hochdorf intensiv zusammen. Es wurden verschiedene Vorbereitungen getroffen:

- Die von der SLRG engagierte Schwimmlehrerin hat mit Unterstützung der SLRG Sektion Baldeggersee ein detailliertes *Sicherheitskonzept* erarbeitet (siehe Anhang). Darin wird beispielsweise beschrieben, unter welchen Bedingungen der Unterricht stattfindet beziehungsweise wann er abgebrochen wird. Eine Risikoanalyse, mittels welcher mögliche Risiken aufgezeigt werden, und Massnahmen, wie dieses Risiko vermindert oder ausgeschlossen werden kann, wird definiert.

Das Risiko ist unter anderem abhängig von den Witterungsverhältnissen, dem Gelände und den Vorkenntnissen der Schüler/-innen sowie von der Ausbildung und der Handlungsfähigkeit der Lehrpersonen. Das Sicherheitskonzept sieht zudem vor, dass zwei Leitungspersonen (eine Hauptleiterin mit SLRG Expert See und eine Lehrperson mit SLRG Brevet See) sowie maximal 20 Schüler/-innen während dem Unterricht anwesend sind.

- Die geplanten *Lektionen* wurden vorgängig ebenfalls von der durch die SLRG engagierten Schwimmlehrerin entwickelt. Für jede Lektion wurde das Thema, Lernziele sowie die benötigten Materialien festgelegt. Ebenso wurde der Lektionsablauf und die jeweils verantwortliche Person definiert. Für jede Lektion wurde auch eine Variante für schlechtes oder zu kaltes Wasser erarbeitet.
- Im Vorfeld des Schwimmunterrichts führten die Verantwortlichen der Schule Hochdorf zusammen mit der Gemeinderätin und der SLRG *Informationsabende für die Eltern* durch. Für die Eltern waren insbesondere die Rahmenbedingungen von Interesse (Anreise, Kosten, Infrastruktur, Durchführung bei verschiedenen Witterungsbedingungen usw.). Zudem wurde den Eltern ein Informationsschreiben zugestellt. Die Eltern mussten den Empfang des *Informationsschreibens* bestätigen, ein Notfallblatt mit der Adresse des Hausarztes und einen kurzen Fragebogen bezüglich der Schwimmkompetenzen ihres Kindes ausfüllen. Ebenso erhielten die Eltern die im Schwimmunterricht geltenden Regeln und eine Checkliste, was in den Schwimmunterricht mitzubringen ist. Die Eltern hatten zudem die Möglichkeit, während des Schwimmunterrichts anwesend zu sein und den Kindern zuzuschauen.

## D 2.1: Phasen des Projekts im Zeitablauf



Quelle: Darstellung Interface.

### 2.3 Durchführung des Projekts

Das Pilotprojekt wurde in zwei Phasen durchgeführt. Anschliessend wurde das Projekt in den Regelbetrieb überführt. Darstellung D 2.1 zeigt den Ablauf des Projekts über die Zeit auf.

Die *erste Phase* fand Ende August und Anfang September 2017 statt. Die 45-minütigen Lektionen wurden jeweils kurz vor dem Mittag oder am Nachmittag während drei Wochen durchgeführt. Es nahmen zwei 4. Primarklassen à 19 und 22 Schüler/-innen teil. Diese Schüler/-innen hatten bereits in der 3. Primarklasse Schwimmunterricht im Hallenbad. Pro Klasse wurden zwei Lektionen pro Woche, also insgesamt sechs Lektionen durchgeführt. Die Klassen wurden in zwei Gruppen – je nach Schwimmniveau – unterteilt, wobei die eine Hälfte jeweils im See unterrichtet wurde und die andere Hälfte im Pool.<sup>16</sup> Falls aufgrund schlechter Wetterverhältnisse der Schwimmunterricht im See oder Pool kürzer ausfiel, wurden die Schüler/-innen an Land unterrichtet und lernten spielerisch die Baderegeln und andere Sicherheitsaspekte im Zusammenhang mit offenen Gewässern kennen. Zum Schluss absolvierte jede Schülerin/jeder Schüler den Wasser-

Sicherheits-Check (WSC) im Pool. Schüler/-innen, die den WSC mühelos im Pool geschafft haben, führten diesen zusätzlich im See durch.

Die *zweite Phase* wurde im Mai und Juni 2018 durchgeführt. Die 45-minütigen Lektionen fanden wiederum jeweils kurz vor dem Mittag und am Nachmittag während drei Wochen statt. Es nahmen die beiden 4. Primarklassen aus der ersten Phase sowie vier weitere 4. Primarklassen à je rund 20 Schüler/-innen teil. Die zwei Primarklassen aus der ersten Phase hatten nur noch eine respektive zwei Lektionen in der zweiten Phase. Mit den vier neuen Klassen wurden fünf Lektionen durchgeführt, davon zwei Doppellektionen mit gemeinsamem Picknick über den Mittag. Zudem wurden die Klassen neu in drei Gruppen unterteilt: See, Pool, Land/Theorieraum. Bei der Gruppeneinteilung wurde wiederum das Schwimmniveau der Schüler/-innen berücksichtigt. Eine Lektion widmete sich zudem zusätzlich dem Schwimmen mit Kleidern. Am Ende der drei Wochen wurde wiederum mit allen Schülern/-innen der WSC durchgeführt.

Jeweils nach Abschluss einer Projektphase wurden alle Eltern informiert, ob

ihr Kind den WSC bestanden hat oder nicht. In diesem Schreiben wurden die Eltern – auch bei bestandenem WSC – auf ihre Aufsichtspflicht beim Schwimmen hingewiesen. Eltern, deren Kind den WSC nicht bestanden hat, wurde empfohlen, das Kind in einen Schwimmkurs zu schicken oder zumindest selber mit dem Kind die Elemente des WSC zu üben.

Im Sommer 2018 wurde das Pilotprojekt abgeschlossen und in den Regelbetrieb überführt. Seither besuchen die Schüler/-innen der 2. Klasse aus Hochdorf fünf Lektionen Schwimmunterricht im Hallenbad in Hohenrain. In der 4. Klasse haben sie Schwimmunterricht im See. Jedes Schuljahr besuchen drei 4. Klassen mit je rund 16 Schülern/-innen den Schwimmunterricht im See. Der Unterricht findet an drei aufeinanderfolgenden Wochen nach und vor den Sommerferien statt. Insgesamt werden sechs Doppellektionen durchgeführt, wobei alle Klassen einmal am Morgen, einmal über den Mittag und einmal am Nachmittag unterrichtet werden. Die Klassen werden weiterhin in drei Gruppen unterteilt, welche abwechselnd im See, im Pool oder im Theorieraum unterrichtet werden. Nach wie vor werden die Eltern

mittels Brief und an einem regulären Elternabend über den Schwimm- und Wassersicherheitsunterricht informiert. Ebenso müssen die Eltern weiterhin im Voraus einen kurzen Fragebogen zu den Schwimmkompetenzen ihres Kindes ausfüllen.

### Organisation und Infrastruktur

Neben dem eigentlichen Schwimmunterricht waren organisatorische Elemente und die vorhandene Infrastruktur im Seebad Baldegg zentral:

- Für die An- und Abreise wurde je rund 30 Minuten eingeplant, wobei die Schüler/innen gemeinsam mit der Lehrperson mit der S-Bahn anreisen. Die Schule liegt zwei S-Bahnstationen vom Seebad entfernt. Die Kosten für den öffentlichen Verkehr übernahm die Schule.
- Umkleidekabinen waren vor Ort vorhanden, Duschen hingegen nicht. Deshalb konnten die Schüler/-innen nach dem Schwimmunterricht jeweils direkt nach Hause. Weil es keinen Haarföhn gab – und die Zeit zum Haare föhnen sowieso nicht ausreichte – nahmen die Kinder eine Mütze mit.
- Das Seebad Baldegg verfügt über einen im See abgegrenzten Nichtschwimmerbereich (Abbildung 4), ei-



Abb. 4  
Seebad Baldegg – Nichtschwimmerbereich im See

<sup>16</sup> Das Seebad Baldegg verfügt über ein 20-Meter-Nichtschwimmerbecken, welches fester Bestandteil des Unterrichts war.





Abb. 5  
Seebad Baldegg – 25-Meter-Schwimmerbecken  
und 20-Meter-Nichtschwimmerbecken

nen 3-Meter-Sprungturm im See, ein 25-Meter-Schwimmerbecken (unbeheizt) und ein 20-Meter-Nichtschwimmerbecken (Abbildung 5). Das Nichtschwimmerbecken war neben dem See und dem theoretischen Teil fester Bestandteil des Unterrichts.

- Damit die Kinder während dem Unterricht nicht kalt bekamen, hatten Sie warme Kleider dabei. Zusätzlich wurden viele Bewegungselemente an Land in den Unterricht eingebaut. Bei sehr kaltem Wetter wurde vom Restaurant im Seebad Tee serviert.
- Um die Sicherheit gewährleisten zu können, wurden zu Beginn alle Kinder mit einer gut sichtbaren Badekappe ausgerüstet, die jederzeit getragen werden musste. Zusätzlich galt für alle Schüler/-innen die Regel, dass niemand alleine ins Wasser geht, ohne dass die Lehrperson dies explizit erlaubt. Jede Lehrperson führte zudem ein Rettungsgerät mit sich.
- Für die zweite Phase wurde ein windgeschütztes Gebäude mit Tischen und Bänken errichtet. Es verfügt zudem über einen Heizstrahler. Das Gebäude wurde für das Mittagessen und den Theorieteil genutzt.

### | Beteiligte Personen

Für die Vorbereitung und Durchführung der Lektionen war eine von der SLRG gestellte Schwimmlehrperson verantwortlich. Sie verfügt über eine Ausbildung als SLRG Expert See und ist J+S-Expertin Rettungsschwimmen. Unterstützt wurde sie in der ersten Phase von der jeweiligen Klassenlehrperson. Zusätzlich war in der ersten Phase eine weitere Begleitperson der SLRG dabei, weil die Klassenlehrpersonen nicht über ein entsprechendes Brevet verfügten. In der zweiten Phase wurde die Schwimmlehrperson der SLRG neben der Klassenlehrperson zusätzlich von einer schulinternen Schwimmlehrperson (SLRG Brevet Plus Pool) unterstützt. Mindestens zwei Tage vor der Durchführung der Lektion erhielten alle beteiligten Lehrpersonen die Lektionsvorbereitung. Darin war unter anderem definiert, wer welche Übungen durchführt. Heute werden die Lektionen von zwei Schwimmlehrerinnen (Brevet See und Brevet Pool) geleitet – wobei beide bereits in der zweiten Phase des Pilotprojekts zu-

mindest teilweise involviert waren. Zusätzlich werden die beiden Schwimmlehrpersonen für den theoretischen Teil von der jeweiligen Klassenlehrperson unterstützt.

Das Pilotprojekt erforderte eine enge Zusammenarbeit der verschiedenen beteiligten Personen. So fand ein regelmässiger Austausch zwischen den Projektverantwortlichen und der Schwimmlehrperson der SLRG, den von der Schule angestellten Schwimmlehrpersonen, den beteiligten Klassenlehrpersonen, dem Rektor der Schule Hochdorf sowie der zuständigen Gemeinderätin statt. Zudem trafen sich die Beteiligten jeweils nach beiden Projektphasen zur Klärung von organisatorischen Fragen oder zum Austausch der gemachten Erfahrungen.



### 3. Erfahrungen aus Hochdorf

Im Folgenden werden die Erfahrungen der beteiligten Personen zur Zielerreichung des Pilotprojekts, zu dessen Konzeption und Vorbereitung, zur Durchführung der Lektionen sowie zur Überführung in den Regelbetrieb zusammengefasst.

#### 3.1 Wurden die für das Pilotprojekt gesetzten Ziele erreicht?

Die befragten Beteiligten sind mit der Zielerreichung überwiegend zufrieden. Der Schwimm- und Wassersicherheitsunterricht am und im See findet nach wie vor regelmässig statt. Die befragten Beteiligten haben zudem den Eindruck, dass die grosse Mehrheit der Schüler/-innen ihre Schwimm- und Selbstrettungskompetenzen für den sicheren Aufenthalt im See verbessert haben. So haben rund 80 Prozent der Schüler/-innen den WSC im Pool – einige zusätzlich im See<sup>17</sup> – bestanden. Jedoch weisen die Befragten

auch darauf hin, dass der WSC alleine zu wenig aussagekräftig ist. Denn auch der Umgang mit Kälte, das sichere Verhalten am und im See werde im Schwimm- und Wassersicherheitsunterricht erlernt. So lernen die Kinder beispielsweise, einzuschätzen, wie sich der Boden des Sees anfühlt, wie tief das Wasser ist, wo sich die Rettungsgeräte befinden und wie diese einzusetzen sind. In diesem Sinne geht der Schwimm- und Wassersicherheitsunterricht im See aus Sicht der Befragten weit über den üblichen Schwimmunterricht im Hallenbad hinaus.

Noch nicht realisiert werden konnte die Erarbeitung von Material für die Multiplikation des Schwimm- und Wassersicherheitsunterrichts im See auf andere Schulen/Gemeinden sowie die Erarbeitung eines Weiterbildungsangebots für Lehrpersonen zur Durchführung von Schwimm- und Wassersicherheitsunterricht im See. Dies lag gemäss den Verantwortlichen der SLRG an den fehlenden zeitlichen Ressourcen und dem personellen Wechsel innerhalb der SLRG. Die beiden Ziele werden gemäss den Verantwortlichen der SLRG weiterhin verfolgt, um das Pilotprojekt nachhaltig zu verankern.

#### 3.2 Was musste bei der Vorbereitung beachtet werden?

Im Allgemeinen hatten die Beteiligten einen guten Eindruck von der Konzeption des Projekts. Die Errichtung eines Hallenbads wäre für die Gemeinde Hochdorf zu teuer, weshalb das Seebad Baldegg eine gute Alternative sei.

Aus Sicht aller befragten Beteiligten (der verantwortlichen Personen der SLRG Schweiz, der Schwimmlehrpersonen, der Schulleiterin und der Klas-

senlehrpersonen der Schule Hochdorf sowie der Gemeinderätin) war die gute Vorbereitung des Projekts der wichtigste Bestandteil für die erfolgreiche Umsetzung. Folgende Punkte wurden dabei von den Befragten als besonders relevant erachtet:

– *Unterstützung der SLRG:* Aufgrund der Unterstützung durch die SLRG Schweiz und der SLRG Sektion Baldeggersee konnte das Projekt professionell aufgegleist werden. Zudem wurde der Schwimm- und Wassersicherheitsunterricht von einer erfahrenen Schwimmlehrerin konzipiert und durchgeführt. Dadurch konnten auch kritische Stimmen (z.B. von Seiten der Eltern) besser aufgefangen werden.

– *Kommunikation:* Die Kommunikation vor Start des Projekts war zentral. Nicht nur die beteiligten Lehrpersonen, sondern auch die Eltern mussten umfassend informiert werden. Gemäss den Befragten hatten die Eltern insbesondere Angst, dass ihr Kind sich erkältet oder eine Lungenentzündung bekommt. Die Gefahr des Ertrinkens war hingegen weniger ein Thema. Am Informationsabend konnten die Projektverantwortlichen den

Eltern das Projekt näherbringen, Sicherheit vermitteln und Vertrauen schaffen. Dies sei auch deshalb sehr gut gelungen, weil die SLRG das Projekt begleitete. Ebenso half der Umstand, dass die Eltern beim Unterricht zusehen konnten. Während zu Projektbeginn noch viele Eltern diese Gelegenheit nutzten, waren in der zweiten Phase nur noch vereinzelt Eltern anwesend.

– *Umgang mit kritischen Stimmen:* Neben den Eltern gab es auch weitere kritische Stimmen, beispielsweise vom Schwimmlehrerverband oder von politischen Akteuren. Der Schwimmlehrerverband sah das Pilotprojekt als grosses Risiko an, da dadurch die unverzichtbaren Infrastrukturen (z.B. ein gemeindeeigenes Hallenbad) in Frage gestellt werden könnte. Deshalb hat der Gemeinderat erneut Abklärungen bezüglich des Baus eines gemeindeeigenen Hallenbads angestellt – obwohl dies vor rund 20 Jahren vom Stimmvolk abgelehnt wurde. Der Gemeinderat kam aber wiederum zum Schluss, dass es kein Hallenbad in der Gemeinde Hochdorf braucht. Aufgrund der verschiedenen

<sup>17</sup> Die Schüler/-innen purzelten dazu vom Steg in den See.



kritischen Stimmen wurde das Projekt auch in den lokalen Medien nicht nur positiv erwähnt. Die Projektverantwortlichen reagierten auf kritische Reaktionen mit sachlichen Stellungnahmen und positiven Medienberichten.

– *Rahmbedingungen klären:* Wichtig war es aus Sicht der Befragten, in der Vorbereitungsphase die vorhandene Infrastruktur im Seebad zu prüfen und darauf aufbauend ein Sicherheitskonzept zu entwickeln. Ebenso galt es, die Anreise zu planen und den Schwimm- und Wassersicherheitsunterricht in den Stundenplan zu integrieren. Der Stundenplan musste gemäss den befragten Lehrpersonen für diese sechs Wochen meistens angepasst werden, weil die Lektionen mit der Verfügbarkeit der Schwimmlehrpersonen abgestimmt werden mussten.

### 3.3 Welche Erfahrungen wurden mit der Durchführung der Lektionen gemacht?

Insgesamt waren alle Beteiligten sehr zufrieden mit der Durchführung des Pilotprojekts und erachten es als erfolgreich. Die Kinder und die Lehrpersonen seien motiviert gewesen und hätten Spass gehabt. Zur erfolgreichen Umsetzung hat laut den Befragten auch beigetragen, dass den Projektverantwortlichen von Anfang an bewusst war, dass die Schüler/innen und die Lehrpersonen zum ersten Mal Schwimm- und Wassersicherheitsunterricht im See hatten. Sie rechneten damit, dass die Gruppen sehr heterogen sein würden,

das heisst, dass die Kinder unterschiedliche Vorkenntnisse in Bezug auf das Schwimmen mitbringen würden und dass es auch Kinder mit Beeinträchtigungen haben könnte oder solche, die Angst vor dem Wasser, dem Seegras oder den Fischen im See haben. Auch für frierende Kinder war eine Alternative während des Unterrichts vorgesehen. Dank der detaillierten Unterrichtsvorbereitung waren gemäss den Befragten alle Beteiligten auf dem gleichen Wissenstand. Trotzdem mussten gemäss den befragten Schwimmlehrpersonen die unerfahreneren Klassenlehrpersonen anfänglich noch klar instruiert werden.

#### | Wetter

Das Wetter war während des Unterrichts mehrheitlich gut und die Wassertemperatur betrug mindestens 20 Grad, wobei insbesondere an kälteren Tagen die Wassertemperatur im See sogar höher war als jene im Pool. Das Wasser sei nie – weder von den Kindern noch von den Lehrpersonen – als unangenehm kalt empfunden worden. Zudem sei die Zeit, die man effektiv im Wasser verbrachte, je nach Temperatur angepasst und theoretische Unterrichtselemente an Land eingebaut worden. Dies ist aus Sicht der Beteiligten der grösste Unterschied zum Schwimmunterricht im Hallenbad. Man verbringe nicht 45 Minuten im Wasser, wovon insbesondere zu Beginn des Projekts die Eltern oder andere nicht direkt involvierte Personen ausgegangen seien.

Zudem betonen die Projektverantwortlichen, dass Kinder, die kalt hatten, sich jederzeit an Land aufwärmen konnten. Interessanterweise hätten einige Kinder keine warmen Kleider gehabt, obwohl die Eltern im Vorfeld vor allem Angst vor einer Erkältung hatten.

#### | Rückmeldung der Eltern

Eine kurze Elternbefragung nach der ersten Phase zeigte, dass rund zwei Drittel der befragten Eltern den Schwimm- und Wassersicherheitsunterricht im See positiv erlebten. Ein Drittel beurteilte den Unterricht negativ, weil es zu kalt gewesen sei, ihr Kind sich erkältet habe oder der See zu schmutzig sei. Die Projektverantwortlichen stellten dabei fest, dass die Rückmeldungen der Eltern häufig negativer ausfielen als jene der Kinder, welche jeweils am Ende des Unterrichts nach ihrer Meinung gefragt wurden.

#### | Erfahrungen der Beteiligten

Zusätzlich zu den Rückmeldungen der Eltern wurden nach der ersten Phase die Erfahrungen der Beteiligten gesammelt und auf dieser Grundlage Verbesserungsmöglichkeiten erarbeitet. So wurde die Checkliste für die Eltern ergänzt, damit sich die Kinder sowohl während des Unterrichts (z.B. mit einem Bademantel oder Trainerhose und -jacke) als auch nach dem Unterricht warm anziehen konnten. Insbesondere eine Mütze sollten die Kinder nach dem Unterricht anziehen, weil keine Zeit zum Haare föhnen blieb. Im Zusammenhang mit der Kälte wurde nach der ersten Phase die Verwendung von Neoprenanzügen diskutiert. Die Projektverantwortlichen kamen jedoch zum Schluss, dass der Schwimmunterricht ab einer Wassertemperatur von 18 Grad ohne Anzüge problemlos möglich ist. Des Weiteren sei die Beweglichkeit mit einem Neoprenanzug ein-



Abb. 6  
Schwimm- und Wassersicherheitsunterricht im See



geschränkt, der Auftrieb mit einem Anzug könne ein falsches Sicherheitsgefühl vermitteln und der Anzug schütze nur gegen Kälte, wenn er gut angepasst sei. Ebenso müssten die Anzüge nach Gebrauch gereinigt und getrocknet werden, was zwischen den Lektionen nicht machbar gewesen wäre. Die Kinder durften selbstverständlich selber einen Neoprenanzug mitbringen. In der ersten Phase machten dies drei Kinder. Gemäss Aussagen der Schwimmlehrpersonen haben es Kinder ohne Neoprenanzug gleich lange im Wasser ausgehalten wie Kinder mit Neoprenanzug.

In der zweiten Phase fand der Unterricht zweimal als Doppellektion über den Mittag statt. Dadurch habe Reisezeit eingespart werden können, was in orga-

nisatorischer Hinsicht sehr effizient gewesen sei. Und dank des neu gebauten, windgeschützten Gebäudes konnte auch an kälteren Tagen an einem warmen Ort zu Mittag gegessen werden. Zudem wurden die Klassen in drei Gruppen eingeteilt. Dies hat aus Sicht der Beteiligten für mehr Abwechslung gesorgt und es konnten mehr Bewegungsspiele eingebaut werden. In einer Lektion hatten die Schüler/-innen zudem die Möglichkeit, das Schwimmen mit Kleidern auszuprobieren. Aus Sicht der Beteiligten war dies ebenfalls eine sehr gute Erfahrung für die Kinder.

Über beide Projektphasen hinweg zeigte sich für die Beteiligten, dass insbesondere von den Schwimmlehrpersonen viel Flexibilität gefordert ist. Der Unter-

richt musste je nach Wetter angepasst werden und es musste auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder eingegangen werden. Die Motivation der Kinder sei schlussendlich ausschlaggebend für eine erfolgreiche Durchführung einer Lektion. Auch schwächere Kinder müssten ein Erfolgserlebnis haben. Die Beteiligten stellten zudem fest, dass insbesondere ängstliche Kinder im See besser frei schwammen als im Pool, weil sie sich nicht am Rand festhalten konnten. Trotzdem weisen die befragten Schwimmlehrpersonen darauf hin, dass Kinder, die Anfang der dritten Klasse nicht schwimmen können, in der Regel auch am Ende der vierten Klasse nicht schwimmen können. Entsprechend gebe es auch immer einige Kinder, die den WSC nicht bestehen würden. Dies sei jedoch normal,

Abb. 7  
Bewegungsspiel während des Schwimm- und Wassersicherheitsunterricht im See



denn auch in anderen Fächern würden nicht alle Kindern die vorausgesetzten Lernziele erreichen.

#### Organisation und Infrastruktur

Die Organisation wird von den Beteiligten zwar insgesamt als aufwändig, aber gleichzeitig auch als lohnenswert empfunden. Die Anreise mit der S-Bahn sei unkompliziert und nicht aufwändiger als die Anreise ins Hallenbad in Hohenrain. Der Zeitaufwand für eine Doppellektion Schwimmunterricht liege – auch heute noch – etwa bei drei Stunden. So gehen die Klassen beispielsweise um 8.45 Uhr vom Schulhaus Richtung Bahnhof los und fahren um 9.00 Uhr mit der S-Bahn nach Baldegg. Nach einem 5-minütigen Spaziergang zum Seebad, haben die Schüler/-innen Zeit, sich umzuziehen und erhalten die Instruktionen für den Schwimmunterricht. Nach 90 Minuten Unterricht ziehen sich die Schüler/-innen wieder um und gehen um 11.00 Uhr wieder zurück zur S-Bahn. Pünktlich zum Schulschluss (etwa 11.40 Uhr) treffen die Schüler/-innen wieder auf dem Pausenplatz ein.

Das Seebad Baldegg verfügte gemäss Aussagen der Beteiligten bereits bei Projektbeginn über eine gute Infrastruktur zur Durchführung des Schwimm- und Wassersicherheitsunterrichts im See. Es gab einen markierten Nichtschwimmer-Bereich im See sowie einen unbeheizten Pool. Letzteres war aus Sicht der Beteiligten ein klarer Vorteil für den Unterricht, weil insbesondere ängstliche Kinder im Pool unterrichtet werden konnten. Ebenso war ein Element des WSC (Rolle vorwärts ins Wasser) einfacher umsetzbar im Pool. Trotzdem sind die Beteiligten der Meinung, dass der Unterricht grundsätzlich auch ohne Pool umsetzbar wäre. Nach der ersten Phase wurde die Infrastruktur zudem mit einem windgeschützten Gebäude und einer grossen Uhr erweitert. Die Umsetzung dieser baulichen Massnahmen war unkompliziert, weil das Seebad der Gemeinde gehört.

#### Zusammenarbeit der beteiligten Personen

Alle im Projekt involvierten Personen arbeiteten eng zusammen und tauschten sich regelmässig aus. Gemäss eigenen Aussagen war die Zusammenarbeit sehr gut und alle Beteiligten waren motiviert. Aus Sicht der Beteiligten ist die grosse Bereitschaft am Projekt teilzunehmen, auch auf die Freiwilligkeit zurückzuführen. So hätten sich nur Lehrpersonen gemeldet, welche von Beginn an interessiert und motiviert waren. Sehr geschätzt wurde von den Lehrpersonen auch die professionelle Unterstützung durch die von der SLRG engagierte Schwimmlehrerin. Für die Schwimmlehrpersonen stellte es hingegen eine grosse Herausforderung dar, neben der Betreuung der Kinder vor jeder Lektion auch die Klassenlehrpersonen und ab der zweiten Phase

die zweite Schwimmlehrperson zu instruieren. In der zweiten Phase kam erschwerend hinzu, dass neben den vier verschiedenen Klassenlehrpersonen auch die zweite Schwimmlehrperson ständig wechselte. Mit einem konstanten Team hätte sich die Durchführung der Lektionen einfacher gestaltet. Die Instruktion sei jedoch wichtig, denn alle anwesenden Lehrpersonen sollten dieselben Zeichen für die Kommunikation mit den Schülern/-innen verwenden (z.B. «Alle herhören» = Pfiff und Arm nach oben gestreckt). Es sei wertvoll gewesen, in der zweiten Phase zu Dritt zu unterrichten. So konnten die Kinder in drei (niveaugerechte) Gruppen unterteilt und der Unterricht abwechslungsreicher gestaltet werden.

#### 3.4 Wie gelang die Überführung des Pilotprojekts in den Regelbetrieb?

Das Projekt konnte nach der Pilotphase nahtlos in den Regelbetrieb überführt werden. Gemäss der befragten Schwimmlehrperson, die heute für den Schwimm- und Wassersicherheitsunterricht im See zuständig ist, hat sich das Projekt mittlerweile etabliert. Jüngere





Abb. 8  
Schwimm- und Wassersicherheits-  
unterricht im See

Schüler/-innen würden von älteren Schüler/-innen hören, dass der Unterricht Spass mache. Ebenso habe sich das Projekt bei den Eltern herumgesprochen, die somit auch weniger Zurückhaltung zeigen würden als zu Beginn des Pilotprojekts. Trotzdem sei es nach wie vor wichtig, die Eltern im Rahmen der Elternabende und mit einem Brief über den Schwimm- und Wassersicherheitsunterricht im See zu informieren. Die Möglichkeit, beim Schwimm- und Wassersicherheitsunterricht im See zuzusehen, würden nur noch wenige Eltern nutzen.

Der Unterricht wird gemäss der heute tätigen Schwimmlehrperson ähnlich wie in der Pilotphase durchgeführt. Die Schüler/-innen werden weiterhin anhand ihres Schwimmniveaus in drei Gruppen eingeteilt. Die Vorkenntnisse in Bezug auf das Schwimmen würden zwar weiterhin mittels Befragung bei den Eltern abgeholt, ein kurzer Test in der ersten Lektion sei hingegen aufschlussreicher. Die detaillierten Lektionsvorbereitungen aus der Pilotphase seien jedoch adaptiert worden, sodass flexibler auf die Bedingungen wie beispielsweise das Wetter oder die Vor-

kenntnisse der Schüler/-innen eingegangen werden könne. Die Flexibilität entsteht aus Sicht der befragten Schwimmlehrperson auch mit der zunehmenden Erfahrung. Eine deutliche Verbesserung sei in diesem Zusammenhang auch das konstante und eingespielte Schwimmlehrerinnen-Team. Dadurch müssten lediglich die Klassenlehrpersonen instruiert werden, wobei auch diese mittlerweile viele Erfahrungen mit dieser Unterrichtsform sammeln konnten.

## 4. Fazit aus Sicht von Interface

### 4.1 Warum ist Schwimm- und Wassersicherheitsunterricht in offenen Gewässern sinnvoll?

Das Pilotprojekt der SLRG in der Gemeinde Hochdorf zeigt, dass ein Schwimmunterricht im See möglich ist und eine sinnvolle Ergänzung oder gar eine Alternative zum Schwimmunterricht im Hallenbad oder im Pool in einem Freibad sein kann. Der Schwimm- und Wassersicherheitsunterricht im, am und um den See entlastet nicht nur die örtlichen Bade-Infrastrukturen, sondern leistet auch einen wichtigen Beitrag zur Ertrinkungsprävention. Verschiedene Studien zeigen, dass ein Schwimmunterricht, der sich ausschliesslich auf die Umgebung von Pools konzentriert, nicht ausreichend ist, um ein Ertrinken zu verhindern. Schwimm- und Wasserkompetenzen, die in geschlossenen Becken erlernt werden, können nicht automatisch auf die Umgebung von offenen Gewässern übertragen werden. Schwimmunterricht im See kann Folgendes bewirken:

- *Erstens* sammeln die Kinder Erfahrungen im offenen Wasser, eignen sich entsprechende Schwimmkompetenzen in dieser Umgebung an und lernen, damit verbundene Gefahren einzuschätzen und mit Rettungsgeräten umzugehen. Dies ist auch in Hinblick auf die Umsetzung des Lehrplans 21 zentral, der die Sicherheitskompetenz (u.a. zu Selbstrettung) erstmalig verankert.
- *Zweitens* bietet eine solche Erweiterung des Schwimmunterrichts auch die Chance, Eltern bezüglich Verhaltensweisen in offenen Gewässern zu sensibilisieren. Denn wie Studien zeigen, unterschätzen Eltern häufig ihre eigenen Schwimmkompetenzen und diejenigen ihrer Kinder in offenen Gewässern.

### 4.2 Was sind die Lehren aus dem Pilotprojekt?

Verschiedene Faktoren haben zu einem guten Gelingen des Pilotprojekts in Hochdorf beigetragen. Neben der Motivation aller Beteiligten erwies sich die professionelle Unterstützung durch die SLRG als zentral. Ebenso wurde das Projekt von der zuständigen Gemeinderätin stark unterstützt. Des Weiteren wurde ein für das Seebad Baldegger spezifisches Sicherheitskonzept von einer er-

fahrenen Schwimmlehrperson der SLRG sowie der SLRG Sektion Baldeggersee erstellt. Die Schwimmlehrperson bereitete die Lektionen und die organisatorischen Rahmenbedingungen unter Berücksichtigung der vorhandenen Infrastruktur sorgfältig vor. Mit dem frühzeitigen Einbezug respektive der umfassenden Information der Eltern konnten offene Fragen im Voraus geklärt und Vertrauen in die Sicherheit des Unterrichts erzeugt werden. Der Erfolg des Projekts zeigt sich insbesondere darin, dass der Schwimm- und Wassersicherheitsunterricht im See nach der einjährigen Pilotphase in den Regelbetrieb überführt und damit nachhaltig im schulischen Unterricht verankert werden konnte. Trotzdem brauchte es Zeit, bis sich diese neue Unterrichtsform in der Gemeinde Hochdorf etabliert hatte und von den Schülern/-innen, den Lehrpersonen und den Eltern vollständig akzeptiert wurde. Nun gilt es, die beiden bisher noch nicht bearbeiteten Ziele (Erarbeitung von Materialien für die Multiplikation und Weiterbildungsangebot für Lehrpersonen) anzugehen und ebenfalls (intern) zu evaluieren.

### 4.3 Was müssen Gemeinden/Schulen berücksichtigen, wenn sie den Schwimm- und Wassersicherheitsunterricht in offenen Gewässern durchführen wollen?

Die Erkenntnisse aus der vorliegenden Fallstudie können anderen Gemeinden oder Schulen Hinweise dazu liefern, was bei einer Einführung des Schwimm- und Wassersicherheitsunterrichts in offenen Gewässern zu beachten ist. Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass jede Gemeinde oder Schule andere Rahmenbedingungen aufweist. So wäre der Unterricht grundsätzlich auch in grösseren fliessenden Gewässern (z.B. an einer ruhigen Stelle) durchführbar. Für Schulen empfiehlt es sich, den Schwimm- und Wassersicherheitsunterricht in offenen Gewässern im Rahmen eines Pilotprojekts mit wenigen Klassen zu testen und Erfahrungen mit der neuen Unterrichtsform zu sammeln. Zudem sollte das Pilotprojekt von einem professionellen Akteur aus dem Bereich Wassersicherheit unterstützend begleitet werden.



#### 4.4 Was sind die Erfolgsfaktoren bei der Umsetzung von Schwimm- und Wassersicherheitsunterricht in offenen Gewässern?

- *Grosse Bereitschaft und Motivation aller Beteiligten:* Das Pilotprojekt wurden von wichtigen Akteuren wie der zuständigen Gemeinderätin, dem Rektor und der Schulleitung sowie von den beteiligten Lehrpersonen unterstützt. Auch die Schüler/-innen waren motiviert und hatten Spass an der neuen Unterrichtsform.
- *Fachliche und professionelle Unterstützung:* Die Verantwortlichen der Schule Hochdorf haben das Projekt mithilfe der Unterstützung der SLRG Schweiz aufgeleitet und durchgeführt. Sowohl das Sicherheitskon-

zept als auch die Lektionen wurden von einer erfahrenen Schwimmlehrerin der SLRG und der SLRG Sektion Baldeggersee erarbeitet. Der Unterricht wurde von ihr durchgeführt. Die Professionalität vermittelte insbesondere auch gegenüber den Eltern Sicherheit und half im Umgang mit kritischen Stimmen.

- *Umfangreiche Vorbereitung:* Die Projektverantwortlichen waren sich den Herausforderungen bewusst, die der Schwimm- und Wassersicherheitsunterricht mit sich bringt. Entsprechend gut wurde das Projekt vorbereitet. Es wurden umfassende Abklärungen in Bezug auf organisatorische Rahmenbedingungen und die Infrastruktur gemacht, die Eltern wurden informiert



Abb. 9  
Trockenübung beim Schwimm- und Wassersicherheitsunterricht

und die Lektionen detailliert vorbereitet. Letzteres beinhaltete auch eine klare Zuweisung der Aufgaben an die anwesenden Lehrpersonen.

- *Flexibilität:* Die am Unterricht beteiligten Personen zeigten sehr viel Flexibilität; die Klassenlehrpersonen passten den Stundenplan an und die Schwimmlehrpersonen gestalteten den Schwimm- und Wassersicherheitsunterricht dem Wetter sowie dem Schwimmniveau der Schüler/-innen entsprechend.
- *Gute Infrastruktur:* Das Seebad Baldegger verfügt über eine gute Infrastruktur zur Durchführung von Schwimm- und Wassersicherheitsunterricht im See. So gibt es neben dem markierten Nicht-Schwimmerbereich im See auch einen unbeheizten Pool und einen windgeschützten Theorieraum.

#### 4.5 Welche Herausforderungen stellen sich bei der Umsetzung von Schwimm- und Wassersicherheitsunterricht in offenen Gewässern? Welche Lösungsansätze gibt es?

- *Organisation:* Die zusätzlichen Lektionen für den Schwimm- und Wassersicherheitsunterricht müssen für wenige Wochen pro Jahr in den Stundenplan integriert werden. Dabei bedarf es häufig einer Anpassung des Stundenplans, weil die Lektionen mit der Verfügbarkeit der Schwimmlehrpersonen abgestimmt werden müssen. Die Schwimmlektionen werden in der Regel mit Lektionen für den Turnunterricht kompensiert. Der Weg zum Durchführungsort kann je nach Lage ebenfalls herausfordernd sein. Es gilt somit, die organisatorischen Rahmenbedingungen frühzeitig abzuklären und für die An- und Rückreise ausreichend Zeit einzuplanen.
- *Fehlende Kompetenzen/Ausbildung der Lehrpersonen:* Nicht alle Lehrpersonen verfügen über das notwendige «Brevet Basis Pool», um Schwimmunterricht zu begleiten, oder das «Brevet See», um Schwimm- und Wassersicherheitsunterricht im See selber durchzuführen. Generell fehlt es den Lehrpersonen an Erfahrung in Bezug auf die Verhaltensweisen in offenen Gewässern. Durch professionelle Unterstützung können die Lehrpersonen entsprechend vorbereitet und instruiert werden. Die Schulen sollten zudem sicherstellen, dass ihre Lehrpersonen Zugang zu den notwendigen Weiterbildungen haben.
- *Wetter:* Das Wetter ist eine unbeeinflussbare Grösse, die bei der Durchführung des Unterrichts nur kurzfristig berücksichtigt werden kann. Neben der Kälte spielen auch Windverhältnisse und Gewitter eine Rolle. Es ist daher wichtig, im Sicherheitskonzept festzuhalten, unter welchen Witterungsbedingungen der Unterricht im See durchgeführt wird. Zudem sollten Alternativen für schlechtes oder zu kaltes Wetter bereitgehalten werden, um den Unterricht spontan anpassen zu können. Zudem müssen Eltern angehalten wer-





## Anhang: Sicherheitskonzept SLRG

- den, den Kindern genügend warme Kleider mitzugeben – auch bei schönem Wetter. Zusätzlich können während dem Unterricht warme Getränke serviert werden.
- *Heterogene Schülergruppen:* Die Schüler/-innen bringen unterschiedliche Vorkenntnisse in Bezug auf das Schwimmen mit. Zudem sind möglicherweise Schüler/-innen mit Beeinträchtigungen oder grossen Ängsten (z.B. vor dem Wasser, Seegras, Fischen) mit dabei. Mittels vorgängiger Befragung der Eltern oder eines kurzen Tests in der ersten Lektion des Schwimm- und Wassersicherheitsunterrichts können die unterschiedlichen Schwimmkompetenzen der Schüler/-innen erfasst werden. Die Schüler/-innen sollten entsprechend ihrem Schwimmniveau in unterschiedliche Gruppen eingeteilt werden. Zudem ist es wichtig, auch ängstliche Kinder zu motivieren oder gegebenenfalls eine Alternative bereit zu halten.
  - *Umgang mit kritischen Stimmen:* Insbesondere im Vorfeld kann es zu Kritik von Eltern, Lehrpersonen oder anderen involvierten Akteuren kommen. Auch (negative) Artikel in den Medien können eine gewisse Unsicherheit auslösen. Es empfiehlt sich, möglichst umfassend zu informieren, beispielsweise durch Berichte und Interviews in den Medien und mit Informationsabenden für die Eltern; auch die Möglichkeit, den Unterricht vor Ort zu besuchen, trägt zum Verständnis bei. Dies hilft, Kritik zu entkräften und offene Fragen zu klären. Auch eine professionelle Unterstützung – wie es im Projekt durch die SLRG wahrgenommen wurde – kann nützlich sein, um kritische Stimmen aufzufangen.



Ihre Rettungsschwimmer



Ihre Rettungsschwimmer

SLRG SSS

## Sicherheitskonzept SLRG

# Schwimm – und Wassersicherheits- unterricht im See

## Pilotprojekt Gemeinde Hochdorf

### 1 Beurteilung der Lage

#### 1.1 3x3 Planungsmethode

	Verhältnisse	Gelände	Gruppe
Zu Hause	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wetterbericht</li> <li>- Bewilligungen z.B. durch Polizei und Kanton (nautische Bewilligung)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Baldegersee</li> <li>- Steg, Sprungturm, Spielgerät</li> <li>- Ein-/Ausstieg einfach, gut erreichbar</li> <li>- Übersichtlich, Badebereich abgegrenzt</li> <li>- Infrastruktur des Strandbades</li> <li>- Rasen</li> <li>- Zugang zum Areal</li> <li>- Absprache mit Bad</li> </ul>	Teilnehmer: Schüler/Innen <ul style="list-style-type: none"> <li>- Vorkenntnisse verschieden (Nichtschwimmer-Schwimmer)</li> <li>- Krankengeschichte TN Allergien Behinderungen</li> <li>- Medikamente</li> </ul> Leiter <ul style="list-style-type: none"> <li>- 2 Leiter auf 20 Teilnehmer</li> <li>- Hauptleiterin mit SLRG Expert See / J+S Expert</li> <li>- 1 Klassenlehrperson mit SLRG Brevet See</li> <li>- Zwei Gruppen à max. 10 Kinder</li> </ul>
In der Region	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wettersituation</li> <li>- Temperaturen (gemessen)</li> <li>- Windstärke (gemessen)</li> <li>- Wellengang</li> <li>- Wasserstand</li> <li>- Abbruchkriterien</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Bodenbeschaffenheit</li> <li>- Einstiegs- und Ausstiegsstelle</li> <li>- Badezone</li> <li>- Reko Scherheitsdispo</li> <li>- Verbindung SiDispo</li> <li>- Rettungszufahrten</li> <li>- Sammelplatz / Dispo</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Teilnehmerzahl</li> <li>- Ausbildung</li> <li>- Verfassung und Fitness TN</li> <li>- Spez. Krankengeschichten</li> </ul>
Während der Aktivität*	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wetterverhalten SOLL – IST</li> <li>- Verlauf von Wetterfronten</li> <li>- Wasserfarbe</li> <li>- Windstärke (gemessen)</li> <li>- Wellengang</li> <li>- Abbruchkriterien</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Verbleibende Zeit</li> <li>- Ausstiegstelle kommuniziert / markiert</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Zustand der Teilnehmer</li> <li>- Müdigkeit und Unterkühlung</li> <li>- Gruppendynamik der Teilnehmer</li> <li>- Badekappen getragen</li> <li>- Disziplin der Teilnehmer</li> <li>- SiDispo bekannt u. kommuniziert</li> <li>- Handlungsfähigkeit Lehrperson</li> </ul>

#### Unterbruch- / Abbruchkriterien

	Verhältnisse	Gelände	Gruppe
Abbruch wenn ...	<ul style="list-style-type: none"> <li>- starke Gewitter unmittelbar bevorstehen</li> <li>- Temperatur Luft 15°C</li> <li>- Temperatur Wasser 15°C</li> <li>- Starker Wind (5 / 33km/h)</li> <li>- Wellen mit Schaumkronen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- SiDispo nicht mehr gewährleistet werden kann</li> <li>- Gefahr für Teilnehmer (z.B. Gewässerverschmutzung)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- TN frieren stark</li> <li>- Disziplin nicht eingehalten wird</li> <li>- unverantwortungsvolle Eigendynamik der Gruppe</li> <li>- Angstzustände oder vorherige belastende Ereignisse</li> <li>- Ausfall Lehrperson</li> </ul>



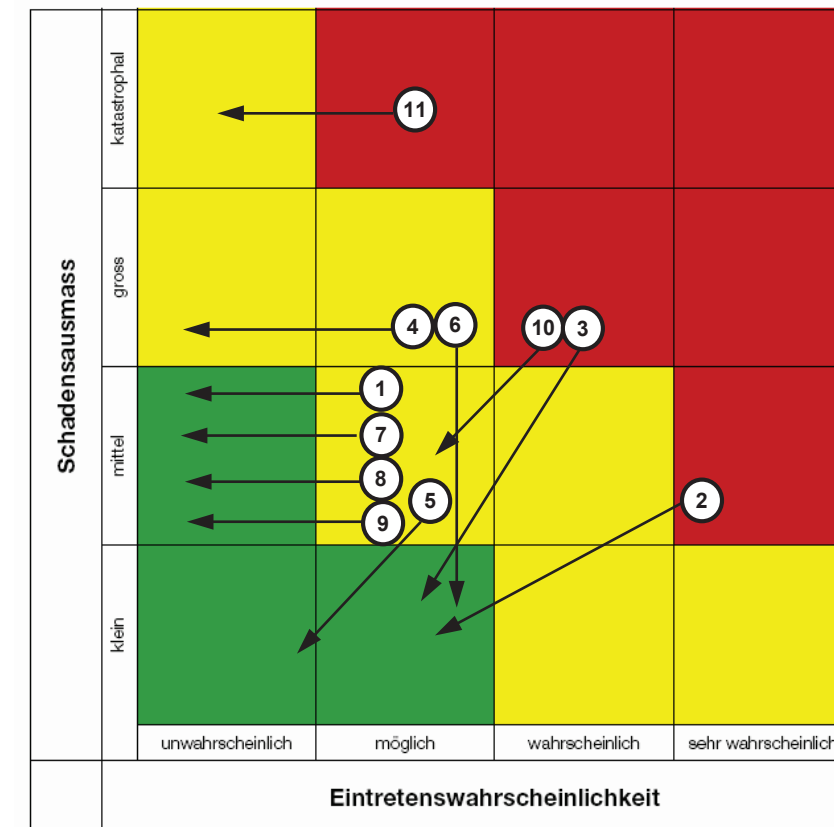
## 1.2 Risikoanalyse

Gefahr/Risiko	Risiko-einschätzung			Gegenmassnahme	Restrisiko			Tragbar?	
	Grün	Gelb	Rot		Grün	Gelb	Rot	Ja	Nein
1 Wetterverlauf und Gewitter				Wetterbericht/Radar beobachten / situative Entscheidung				✓	
2 Wassertemperatur				Temperaturmessung / Kälteschutz der TN				✓	
3 Kind friert stark				Aus dem Wasser / Tüchli nehmen / warten beim Treffpunkt / evtl. Wärmendecke / warmer Tee				✓	
4 Disziplin wird nicht eingehalten				Klar anweisen				✓	
5 Steine im Wasser				Platz wechseln				✓	
6 Starker Wellengang				In Uferzone schwimmen / Pool als Alternative				✓	
7 Viele Badegäste / unübersichtlich				Andere Stelle suchen				✓	
8 Insektenstich / Medizinischer Notfall				Stich behandeln / Medikament				✓	
9 Ausfall Lehrperson				Info Tn / Instruktion für Landarbeit				✓	
10 TN verloren				Notfallkonzept der Schule				✓	
11 Ertrinken / Todesfall				Konsequentes Einhalten der Regeln				✓	

Im Zusammenhang mit der 3x3 Risikomatrix und der nachfolgenden Einteilung der Zonen ist bei einem Risiko mit katastrophalem Schadensausmass lediglich ein Restrisiko der Zone 2 zu erreichen.

<b>Zone 1</b>	<b>Grosse Risiken Sicherheit nicht gewährleistet</b>
<b>Zone 2</b>	<b>Mittlere Risiken Sicherheit bedingt gewährleistet</b>
<b>Zone 3</b>	<b>Kleine Risiken Sicherheit weitgehend gewährleistet</b>

## 1.3 Risikomatrix



### Risikoeinschätzung

Das Schadensausmass (S) beschreibt den möglichen Schaden, der durch die betrachtete Gefährdung / Risiko verursacht werden kann. In der Regel kann das Schadensausmass nur abgeschätzt werden und hierfür wird dies in 4 Kategorien eingeteilt:

Schadensausmass (S)	Definition der Folgen
klein	Bagatelverletzung, heilbar, reversibel
mittel	heilbare Verletzung, reversibel
gross	bleibender Gesundheitsschaden, irreversibel
katakstrophal	schwerer bleibender Gesundheitsschaden, irreversibel

Die Abschätzung der Eintretenswahrscheinlichkeit (W) wird qualitativ durchgeführt und in die 4 Kategorien I bis IV eingeteilt. Als Basis für die anderen Kategorien wird die Kategorie I „unwahrscheinlich“ definiert und anschliessend die weiteren Ausprägungen abgeleitet.

Eintretenswahrscheinlichkeit (W)
unwahrscheinlich
möglich
wahrscheinlich
sehr wahrscheinlich

## Karte



### Weitere Massnahmen:

Kursleiter tragen Restube/Boje mit sich

Einstiegstelle: Steine im Wasser, Abtrennleinen

Spielgeräte behindern die Sicht

### Telefonnummern und Kontakte für Notfälle

Klassenliste / Tel. \_\_\_\_\_

Pädagogische Leiterin \_\_\_\_\_

Arzt / Spital Liste im Sanitätsraum

Notfallkonzept der Schule

- 144 Sanität
- 117 Polizei
- 1414 Rega
- 145 Vergiftungen

## 1.4 Nautische Beaufort Skala

Windstärke	Windgeschwindigkeit			Bezeichnung	Seegang
	Grad (Beaufort)	m/s	km/h		
0	0	0	0	Winstill	Glatt
1	1	3	2	Sehr leichter Wind	Kräuselt
2	3	10	5	Leichter Wind	Kräuselwellen
3	4	16	9	Schwacher Wind	kleine Wellen
4	6	24	13	Mässiger Wind	Schärfchenbildung
5	9	33	18	Ziemlich starker Wind	Wellen mit Schaumkronen
6	13	45	25	Starker Wind	Mittlere Wellen, Kämme brechen
7	15	56	30	Sehr starker Wind	Grosse Wellen, Schaum in Windrichtung
8	19	68	37	Stürmischer Wind	Mässige Wellenberge, lange Kämme, Gischt
9	21	76	41	Sturm	Mittlere Wellenberge, lange Kämme, Gischt
10	26	95	51	Starker Sturm	Hohe Wellenberge, dichte Schaumstreifen
11	31	111	60	Orkanartiger Sturm	Sehr hohe Wellenberge, weisse Gischt beeinträchtigt die Sicht
12	32	116	63	Orkan	wie unter Windstärke 11



Abb. 10  
Seebad Baldegg – 25-Meter-Schwimmerbecken  
und 20-Meter-Nichtschwimmerbecken



## INTERFACE

### I Auftraggeber

Schweizerische Lebensrettungs-Gesellschaft (SLRG)

### I Autorinnen und Autoren

Helen Amberg, MA (Projektleitung)

Vera Hertig, MA (Projektmitarbeit)

Dr. Oliver Bieri (Qualitätssicherung)

### I Bilder

Schweizerische Lebensrettungs-Gesellschaft (SLRG)

### I Ausgabe

November 2020

### I Kontaktadresse

Stéphanie Bürgi-Dollet

041 925 88 91

s.buergi-dollet@slrg.ch

www.schule-slrg.ch



